

Vom schöpferischen Potenzial der Linie

Olten Ausstellung «Zufall und Konstruktion» zeigt neue Werke von Solothurner Kunstschaaffenden

VON GABRIELE BONO

Das Zeichnerische verbindet die drei künstlerischen Handschriften, die der Kunstverein Olten in der Ausstellung «Zufall und Konstruktion» zusammenführt. Wie wandelbar und vielseitig das schöpferische Potenzial der Linie ist, zeigen die Solothurner Kunstschaaffenden Adelheid Hanselmann, Adrien Jutard und Hansjörg Müller. Jeder bespielt im 10. Stock des Stadthauses einen Raum.

Verborgene Schönheit als Motiv

Eine konzentrierte Stille geht von den Arbeiten von Hansjörg Müller aus. Mit feinlinig-sensiblen Strichen spürt der Künstler dem Zauber des Gewöhnlichen, Banalen nach, setzt es zart und verletzlich ins Bildzentrum. Er ist ein Archäologe verborgener Schönheit. Es sind die eher unauffälligen Dinge, die seine Aufmerksamkeit erregen, Fundstücke, die er auf Spaziergängen entdeckt und nach Hause mitnimmt, Schwemmholtz, verformtes Kunststoffkabel, Büschel vertrockneter Maishaare, ausgerissene Lederriemchen von Sandalen. Er beherrscht die Kunst, den unwiederbringlichen Moment bewusst zu sehen, den Schattenwurf einer Handtasche, einer Abschrankung, das feine Linienspiel von Schilfmatten. Solche Dinge hält er fotografisch oder skizzenhaft fest. Es ist das Motiv, das ihn unwiderstehlich zum Zeichnen (ver)führt, es ist eine Sucht, wie er sagt, ein Nichtlassenkönnen. Er bildet das Vorliegende nicht ab, er übersetzt, was er sieht, in Linien und Formen, und je tiefer er eintaucht in die Dinge, umso mehr entfernt er sich von dem, was sie ursprünglich waren. Das Motiv wird zur Form, die sich von der gesehenen Wirklichkeit zu lösen beginnt und die Form zum Motiv macht. Die Bilder tragen keine Titel, die Referenz ist unwichtig geworden. Zwei Bildergruppen zeigt die Ausstellung nebeneinander, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Hier das bewegte Spiel der Linien, hauchfeine Gespinste, zarte Maserungen, das Fehlen von Farbe. Dort die farbigen Arbeiten mit ihren strengen geometrischen Formen, die flächig konstruiert und farbig kompakt sind. Auch hier sind es Fundstücke, die zu Kompositionen werden. Beide Arbeiten sind Zeichnungen. Doch die Eindeutigkeit der Linie tritt in den farbig angelegten Blättern in den Hintergrund. Feinste Striche mit Ölpastellkreide sind in stundenlanger Arbeit bei konstanter Raumtemperatur und mit gleichbleibendem Druck so dicht aneinander und übereinander gesetzt, dass sich die Grenze zwischen Zeichnung und Malerei verwischt.

Aquarelle, Randnotizen, Tafelbilder

Auch Adelheid Hanselmann zeigt verschiedenartige Arbeiten. In kleinformatigen Aquarellen lotet sie das Spektrum einzelner Farbtöne aus. Die Titel Rot, Gelb, Blau, Grün, Orange, Violett, Schwarz verbalisieren es



Von links Hansjörg Müller, Adelheid Hanselmann und Adrien Jutard mit Installation von Adrien Jutard «In-s-tallation «21,15x1», 2012, Kohle auf MDF. BRUNO KISSLING

schnörkellos-direkt. Intuitiv und spontan ist die Pinselführung, sie lässt aus den Bunt- und Helligkeitswerten der Farbe wechselnde Formspiele entstehen, die sich von Farbton zu Farbton ähnlich wiederholen. Umso erstaunlicher, welchen Einfluss die Änderung der Farbe hat, wie stark Denken und Wissen die Interpretation lenken, innere Bilder über das Gesehene legen und konkrete Deutungen auslösen. Eine ähnlich forschende Haltung wie die Künstlerin muss auch der Betrachter einnehmen. Auf Tischen entlang den Wänden liegen die Aquarelle wie wissenschaftliche Objekte unter Glas. Dazwischen, als schwarzweisse Intermezzi, jeweils eine ihrer «Randnotizen». Es sind Miniaturen in einer écriture automatique, beim Telefonieren entstandene Zeichnungen, die den Impulsen von Kopf, Herz und Hand folgen. Die erzählerischen Sequenzen aus dem Unterbewussten sind – formal entsprechend – wie «Gedankenketten» auf weisses Papier geklebt. Feintonig-pastellfarben sind die grossformatigen «Tafelbilder», die sich einem behutsamen Dialog zwischen zeichnender und malender Hand verdanken, die sinnliche Spontaneität und reflektierte Setzung verbinden. Ähnlich der erzählenden Kunstform mittelalterlicher Tafelmalerei, die biblische Geschichten in verständliche, ausdrucksstarke Bilder übersetzte, überträgt die Künstlerin hier facettenreiche «Denkbilder» in eine vielschichtige Bildsprache. Wiederkehrendes Thema ist Vergänglichkeit. Die Vanitas-Symbole

Es sind Miniaturen in einer écriture automatique ...

entstammen dem Alltag, verwelkte Rosen im Atelier, herbstlicher Blätterfall, Essensreste. Die Bildgegenstände sind oft puzzelartig ausgebreitet, kleinteilige Farbflächen können sie bis zur Abstraktion auflösen. Die Komposition aus detailverliebten Versatzstücken erzeugt im Zusammenspiel manchmal eine surreale Fremdheit. Ungewöhnlich ist die installative Präsentation der Tafelbilder in zwei monumentalen Anordnungen, die die räumliche Gesamtwirkung choreografieren.

Autonome (Bild-)Feldforschungen

Adrien Jutard entfaltet die Linie als ein Vokabular, das immer wieder neue formale Zusammenhänge einlöst. Zeichnen ist für ihn ein permanenter Untersuchungs- und Forschungsprozess, die Zeichnung das strategische Mittel, um räumliche Kompositionsfragen zu analysieren.

Die 22 grossformatigen Kohlezeichnungen sind Resultate solcher Recherchen. Passgenau füllen sie die Längswand im hintersten

Raum, konsequent ist das Letzte mit der Säge auf Mass gebracht. Die am Boden stehenden Arbeiten greifen wie ein grosses Objekt in den Raum aus. Mit souveräner Geste hat der Künstler auf Dimension und Proportion des Ausstellungsraums reagiert, so wie er stets für und mit dem Raum arbeitet. Die Präsentation ist ein dynamischer Gegenentwurf zur statischen linearen Struktur von Architektur und Innenausbau. Sie stellt den ausgeprägten Senkrechten und Waagerechten des Raums eine lebendige Formenvielfalt gegenüber. Jedes Werk kann für sich bestehen. Hier ist es Element einer in der Abfolge austauschbaren Gesamtkomposition. Das Zusammenlesen der Bilder ist ein herausforderndes Spiel für Augen und räumliche Orientierung. Der Blick wird in die Tiefe gezogen, stösst auf Hindernisse, die ihn umlenken, die Wahrnehmung von Oberfläche und Tiefe changiert. Aus der Distanz werden die Arbeiten wie eine einzige Zeichnung wahrgenommen, die sich erst beim Entlangschreiten in Einzelbilder auflöst, wobei Linien und Formen über die Bildgrenzen hinaus Verbindungen schaffen oder andeuten. Jedes Bild beginnt der Künstler mit einer impulsiven ersten Geste, die eine expressiv geschwungene Linie auf das Blatt setzt. Aus der Bewegung heraus führt er sie weiter, bricht in entstehende Formen mit vitalbewegten Entgegensetzungen ein, verdichtet Flächen mit unterschiedlich dichten Kohlestift-Schraffuren, die von hellem Grau bis zu tiefem Schwarz variieren. Seine Bilder haben keine ausserbildlichen Bezüge und reflektieren keine Befindlichkeiten. Es sind die Protokolle von räumlichen (Bild-)Feldforschungen, die der Künstler autonom und konsequent vorantreibt.

Zur Ausstellung erscheinen drei Publikationen. Ausstellung bis 30. September geöffnet, Dienstag bis Freitag 14–17 Uhr, Samstag und Sonntag 10–17 Uhr. Sonntag, 16.9., 11 Uhr, Künstlergespräch vor den Bildern. Finissage-Sonntag, 30.9., 11 Uhr, Performance von Michelle DeFalque, 12–17 Uhr Erstausgabe des Jahresblatts 2012 im Beisein des Künstlers Hansjörg Müller.

Abschlussarbeit

von Michelle von Däniken, 3 FMS



Aller Anfang ist schwer

■ Ich wusste, dass sie einmal kommen würde. Während der letzten zwei Jahre, immer gegen Ende des Schuljahres, sass ich in einem Zimmer und hörte gespannt Schülern zu, die gerade mitten in der Präsentation ihrer Abschlussarbeit waren. Jetzt bin ich selbst an der Reihe, eine zu schreiben. Die erste Herausforderung, wenn man eine Abschlussarbeit schreiben soll, ist, dass man ein Thema finden muss, das einen interessiert und über das man seine Arbeit verfassen möchte. Ich hatte zwei Themen, zwischen denen ich mich entscheiden musste: das erste war «Der Sozialhund» und das zweite «Pro Pallium». Jetzt galt es abzuwägen, welches Thema für mich das geeignetere ist.

Über den Sozialhund habe ich schon ein gewisses Grundwissen, da ich bereits ein paar Mal die Gelegenheit hatte, bei Ausbildungstagen von Sozialhunden dabei zu sein. Ein Sozialhund und sein Halter erbringen gemeinsam freiwillige, unbezahlte soziale Dienstleistungen. Das zweite Thema hingegen war Neuland für mich, doch fand ich die Beziehung zwischen todkranken Kindern und ihren Geschwistern total spannend. Nach einem Gespräch mit meiner Betreuerin entschied ich mich dann doch für den Sozialhund.

Seit dieser Entscheidung sind einige Wochen vergangen und mein definitives Thema für die Abschlussarbeit ist eingereicht. Nun musste noch eine Fragestellung gefunden werden, und das war gar nicht so leicht. Obwohl ich Artikel gelesen und im Internet über den Sozialhund recherchiert hatte, dauerte es, bis ich nach einem Gespräch mit meiner Betreuerin und vielen verworfenen Ideen auch meine Fragestellung gefunden hatte: «Machen sich Veränderungen im Erleben und Verhalten eines Menschen während des Besuchs durch einen Sozialhund bemerkbar?»

Michelle von Däniken (18) aus Trimbach absolviert die Fachmittelschule (FMS) und berichtet regelmässig über die Erfahrungen bei der Entstehung ihrer Abschlussarbeit.

Hinweise

Olten Ausfahrt der 80-Jährigen

Der Stadtrat hat auf morgen Mittwoch, 12. September, alle Einwohnerinnen und Einwohner von Olten mit Jahrgang 1932 zu einer Ausfahrt eingeladen. Die Fahrt der rund 60 Teilnehmenden führt mit dem Car via Gretzenbach-Kölliken-Schöffland-Teufenthal-Dürrenäsch-Hallwil-Seengen-Meisterschwanden-Aesch-Hochdorf-Römerswil nach Herrlisberg, wo ein Imbiss serviert wird. Nach der Begrüssung durch den Stadtpräsidenten und dem gemühtlichen Beisammensein erfolgt die Heimfahrt. Für die Abfahrt werden die Teilnehmenden gebeten, sich pünktlich um 13.15 Uhr auf dem Munzingerplatz beziehungsweise um 13.25 Uhr an der Bifangstrasse einzufinden. Um 13.40 erfolgt die Abfahrt aller Cars ab Bifangstrasse. (SKO)

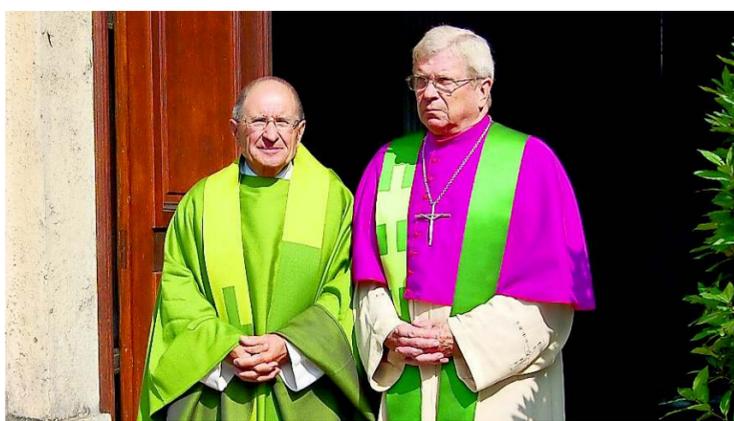
Nachrichten

Olten Gerste aussäen – und Tsampa probieren

Der Anbau von Gerste gehört zur Kultur des Tibets. Im Rahmen der Kulturwoche Tibet, die Gerste in den Mittelpunkt einer abendlichen Veranstaltung stellt, erfahren Interessierte Spannendes über den Gerste-Anbau und haben Gelegenheit, das tibetische Grundnahrungsmittel Tsampa frisch zubereitet zu probieren. Wann: Freitag, 14. September, 18 bis 20 Uhr; Cultibo Begegnungszentrum Bifang; Leitung Silvia Meister und Ursula Gerber. (MGT)

Olten: Goldenes Priesterjubiläum gefeiert

Am vergangenen Sonntag feierten Bischof em. Hans Gerny (rechts im Bild) und Pfarrer Franz Murbach in der christkatholischen Stadtkirche St. Martin in Olten ihr gemeinsames goldenes Priesterjubiläum, auf den Tag genau 50 Jahre nachdem sie am gleichen Ort geweiht worden waren. Zahlreiche Heimweh-Oltner und -Oltnerinnen sowie Familien und Freunde der Jubilare nahmen am festlichen Gottesdienst teil. Beim anschliessenden Apéro vor der Kirche bot sich die Gelegenheit zum lebendigen Erinnerungs- und Gedankenaustausch. (BK)



ZVG